

GESAMMELTE ÄHREN

ELIA WAR EIN MENSCH VON GLEICHER ART WIE WIR

TEIL 1

Verinnerlichung

Autor: JOHANNES SCHNEIDER (1918*) zu 1. Könige 17,1-2. Könige 2,18.

Und es sprach Elia, der Thisbiter, aus den Bürgern Gileads, zu Ahab: So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn. 1. Könige 17,1

Ganz unvermittelt, ohne jegliche Anmeldung und Einführung steht Elia plötzlich vor uns mit seiner erschütternden Botschaft an den König Ahab. Wir vernehmen nichts von seiner Jugend, seiner Berufung und Ausrüstung, sondern er erscheint auf dem Schauplatz als ein fertiger Mann, als ein mit göttlichen Vollmachten ausgerüsteter Prophet, der sofort sein Amt ausübt. Und schon in diesem unmittelbaren, wuchtigen Auftreten mit festem Schritt und kurzem, klarem Wort ist von vornherein der Grundzug seines Charakters und seiner ganzen Arbeit gekennzeichnet. Das ist Elia, der Mann, der keine Verbeugungen macht vor den Menschen, der kein Wenn und Aber kennt, keine Kompromisse, sondern der geradeauf und geradeaus mit harter Konsequenz die Wege Gottes geht, ob Gott ihn nach Krith oder Zarpath, zu Ahab oder auf den Karmel führt, der Mann, der sich nicht kümmert um den glühenden Hass einer Isebel, sondern der *nur eines kennt – den Willen Gottes, und der nur eines will – die Ehre JHWHs.*

Man möchte es bedauern, so wenig zu wissen über den äußern

und innern Werdegang dieses eigenartigen Mannes. Denn das ist es ja, was uns beim Lesen der Lebensbeschreibungen großer Männer ganz besonders anregt, zu sehen, wie sie das geworden sind, was sie waren, wo die Wurzeln ihrer Kraft lagen, welche Werdekämpfe sie durchzumachen hatten. Wenn uns nun auch eine eingehende Jugendbeschreibung des Elia fehlt, so können wir doch aus den kurzen Angaben unseres Textes einen ziemlich klaren Einblick gewinnen in die göttliche Werkstatt, aus der dieser Charakter hervorgegangen ist und in die Vorbereitungszeit, die er durchzumachen hatte. Wir möchten diese Vorschule zusammenfassen in das eine Wort: Verinnerlichung. Ja, seine Jugendzeit bis zu seinem Auftreten war vor allem eine Zeit stiller *Verinnerlichung*, eine Zeit der Vertiefung seiner Glaubens- und Lebenswurzeln in die Gottesgemeinschaft hinein, eine Zeit der Kräftesammlung und der Geisteskonzentration. Und aus dieser Vertiefung nach innen wurde er dann hernach auch fähig zu seinem kraftvollen und sieghaften Auftreten nach außen.

Das aber scheint mir je länger je mehr die wichtigste Lebensarbeit zu sein, die wir Christen zu erfüllen haben, heute mehr denn je: uns wieder mehr zu verinnerlichen in ein wahres Glaubens- und Gebetsleben,

mehr nach innen, ins verborgene Leben mit Christo, in Gott hineinzuwachsen, uns zu vereinfachen auf Christus hin, uns mehr zu sammeln im Worte Gottes. Solche Vertiefungsarbeit ist die Grundbedingung eines fruchtbaren Lebens für Gott.

Wie können wir aber zu dieser Verinnerlichung unseres Glaubenslebens gelangen? Wir sehen, dass bei Elia verschiedene Faktoren dazu beitrugen. Zunächst schon die äußeren Verhältnisse, in denen er lebte, die Zustände im Volk. Mit einem einzigen Namen werden uns die Zustände grell beleuchtet, mit dem Namen Isebel. Isebel, die sidonische, abgöttische Königstochter, die Ahab gegen Gottes Gebot sich zum Weib genommen hatte, hielt mit dämonischer Macht das ganze Volk im Bann. Die Gottentfremdung nahm in erschreckender Weise überhand. Im ganzen Land wurden dem Baal und der Aschera Altäre errichtet. Hunderte von Priestern wurden als Götzendiener eingesetzt. Ein Leben grenzenloser Genussucht und Schwelgerei breitete sich immer mehr aus über das ganze Land und bei allem äußeren Glanz schritt die Zerrüttung des ganzen Volkslebens immer mehr vorwärts. Unter solchen Verhältnissen verbrachte Elia seine Jugendzeit. Er durchschaute sie klar, wohl klarer als irgend einer seiner Zeitgenossen. Er sah, dass sein Volk krank war vom Scheitel bis zur Sohle. Und was für eine Wirkung übte diese Erkenntnis auf ihn aus? Sie verleitet ihn nicht zum selbstgerechten Richten und Aburteilen oder zu einer selbstsüchtigen, äußeren Absonderung vom Volk, sondern sie diente zu seiner Verinnerlichung. Die Gottlosigkeit um ihn her trieb ihn zu einer persönlich um so strafferen Verbindung mit Gott, trieb ihn zu einer inneren, heiligen Absonderung von allem abgöttischen Wesen. Schon darin lag eine Bedingung seines späteren, so kraftvollen, selbständigen Auftre-

tens. Soll ein Baum geradeauf wachsen und allseitig sich entfalten, so muss er von Anfang an befreit werden von den Schlinggewächsen, die ihm Licht und Freiheit rauben. Das gilt auch für die menschliche Seele.

Vergleichen wir die Zustände jener Zeit, in der Elia aufwuchs, mit den unsrigen heute. Wir gehören nicht zu den Pessimisten, die in unserer Zeit und in unserem Volk nur noch das Schlechte und Gottlose sehen und betonen und an allem verzweifeln. Aber wir können auch nicht anders als erkennen, dass unsere Zeit in mancher Hinsicht eine erschreckliche Ähnlichkeit hat mit jener Zeit. Wir stehen zwar heute nicht im Bann einer sidonischen Isebel, nein, aber einer anderen Mächtigen, deren Einfluß noch viel verhängnisvoller geworden ist, ich meine »unsere moderne Kultur«. Ja Freunde, die hochentwickelte, hochgepriesene, angebetete Kultur unseres Jahrhunderts, sie ist die dämonische Isebel unserer Zeit und unserer Christenheit geworden, die den Großteil der Menschheit in ihren Bann geschlagen und von Gott entfremdet hat. Was sind doch heute der Kultur für Altäre und Tempel errichtet worden überall; wie ist sie angebetet, in alle Himmel erhoben und gepriesen worden. Wie hat man alles von ihr erwartet, ihr alles geopfert und sich an ihr berauscht. Und wie furchtbar hat es sich gezeigt, dass zunehmende Kulturseligkeit Hand in Hand geht mit abnehmender Gottseligkeit, bis nun endlich heute vielen die Augen aufgerissen worden sind. Wohin hat die moderne Isebel, die Kultur ohne Gott, unsere Menschen gebracht? Der heutige Missstand gibt uns die eindeutige Antwort darauf!

Aber was nun? Was soll die Wirkung dieser Zustände auf uns sein, auf alle die, die dieser modernen Isebel nicht huldigen und vor dem Baal unserer Zeit ihre Knie nicht beugen wollen? Elia zeigt es uns. Wie für ihn

die Zustände seiner Zeit zu seiner persönlichen Verinnerlichung mithelfen mussten, so sollten auch die Zustände unserer Zeit in unserem Leben dieselbe Wirkung ausüben: eine noch entschiedener, durchgreifendere, tiefinnerliche Absonderung unserer Seele von allem ungöttlichen Wesen, von jeder Berührung mit dem Baalsdienst, auch in der feinsten Form, eine Vertiefung der Buße. Und ach, da fehlt es leider so oft bei uns. Ja gewiss, man klagt und seufzt und weint; man entsetzt sich über die zunehmende Gottlosigkeit und Genusssucht, wendet sich mit Abscheu ab und schlägt die Türe zu; aber die praktische, die größte Wirkung dieser Erkenntnis im eigenen Leben bleibt vielfach aus oder zeigt sich nicht so nachhaltig bei uns, wie sie es sollte. Man entsetzt sich über die Wildnis im Garten des Nachbarn, lässt aber ruhig das feine Unkraut des Ichlebens im eigenen Garten weiter wachsen.

O Freunde, durch frommes Wehklagen über die himmelschreienden Zustände in der Welt ist weder der Menschheit gedient noch der Sache des Reiches Gottes, noch unserer eigenen Seele. Es gilt Positives zu leisten. Lasst uns mit uns selbst immer wieder ins Gericht gehen, unsere Buße und Reinigung vertiefen im Lichte des Kreuzes von Golgatha, denn das Gericht fängt an am Hause Gottes, Lasst uns wie ein Elia noch völliger als bisher, auch in unserem Denken und Fühlen uns absondern vom Weltwesen, uns noch völliger als bisher durch die Kraft des Blutes Christi reinigen und lösen von allen Umschlingungen und von allem Unkraut des Ichlebens und der Sündenliebe. Dann wird der Druck der Verhältnisse für uns in eine segensreiche Kraft verwandelt und wir erfüllen eine erste Bedingung, um für die Zukunft stärkere, gottgeheiligte Charaktere zu werden, die Gott brauchen kann in seinem Dienst.

Es wird uns hier ein zweiter Um-

stand angedeutet, der in der Jugendzeit des Elia ebenfalls mithilfe zu seiner Verinnerlichung. Es wird uns hier sein Heimatort genannt. Er war ein Bürger von Thisbe-Gilead. Auch das gewährt uns einen Einblick ins Innere der Werkstatt. Gilead lag östlich vom Jordan und wird als ein wildes, zerklüftetes Land geschildert. »Düstere Wälder zogen sich auf den Bergen hin und die Stille der grausig felsigen Einöde war nur durch das Plätschern der Gebirgsbäche unterbrochen. In den Tälern hausten wilde Tiere. Dieser wilden Natur entsprechend war auch die Lebensweise und der Charakter der Bewohner dieser Gegend. Sie wohnten in rohen Steindörfern, hatten hart zu kämpfen um Leben und ernährten sich vom Ertrag ihrer Schaffherde. Ihr Wesen war wild und menschenscheu.« So wird uns Gilead und seine Bürger geschildert. Unter diesen schweren Lebensbedingungen brachte Elia seine Jugendzeit zu. Es wird uns zwar nicht gesagt, wie er sie zubrachte, aber aus seinem ganzen späteren Auftreten und Reden und Handeln können wir den Schluss ziehen, dass er sicherlich in seiner Jugend viel die Einsamkeit aufsuchte und dass er gerade unter dem Druck und der Schwere äußerer Lebensbedingungen zum starken, aufrechten Mann heranwuchs.

Ja, noch mehr. Aus seinen Worten, mit denen er vor Ahab hintritt, können wir auch ersehen, was ihn in der Einsamkeit beschäftigte: »So wahr Gott lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, es soll diese Jahre nicht regnen.« Er suchte Gottes Angesicht in der Einsamkeit. Der Verkehr mit Gott war ihm innerstes Lebensbedürfnis geworden. Je mehr seine Umwelt sich löste von Gott, um so mehr suchte er einzudringen in die Gedanken Gottes, sich in sie einzuleben und sich ganz von ihnen erfüllen zu lassen. Das Wort Gottes war die Nahrung seiner Seele. Und durch diesen verborgenen Umgang

mit Gott in der Einsamkeit und unter dem äußeren Druck wurde ihm Gott immer mehr zum persönlichen, lebendigen Gott, zu seinem Ein und Alles. Da konnte der lebendige Gott sich ihm offenbaren. »So wahr Gott lebt, vor dem ich stehe«, ein prächtiges Jugendbekenntnis!

Damit stehen wir auch schon vor dem Feuerherd, an dem die Seele des Elia zu heiliger Leidenschaft, zu verzehrendem Eifer für Gottes Sache entzündet wurde. Diese heilige Glut entstand aus der Liebe zu Gott und aus dem Schmerz, den die Erkenntnis der Gottentfremdung seines Volkes in ihm auslöste. Es ist ja immer so im Leben, dass aus Liebe und Schmerz Feuer entsteht; entweder das Feuer unheiliger Leidenschaft, verzehrender Eifersucht, wenn es sich um unheilige Liebe handelt, oder dann ein heilig treibendes Feuer, wenn es sich um heilige Liebe und um heiligen Schmerz handelt. Ja, die Liebe zu Gott und der Schmerz um sein Volk entzündeten in Elia das Feuer des heiligen Eifers für Gottes Sache. So sehen wir, dass auch der Druck der äußeren Verhältnisse und die Einsamkeit der Bergklüfte mitwirken mussten zur Verinnerlichung des Glaubenslebens des Elia und zur Vorbereitung für seinen Zeugendienst.

Unsere äußeren Lebensbedingungen mögen nun allerdings grundverschieden sein von den seinigen. Wir leben nicht in Gilead und kennen sie nicht, diese Steinklüfte und harten Wege, auf denen er wandelte. Und doch ist es wohl nicht nur Vermutung, wenn wir sagen, dass der Herr gewiss auch jedes von uns von Zeit zu Zeit im inneren oder äußeren Leben in ein Gilead führt, ja, dass vielleicht manche unter uns gerade jetzt eine solche Zeit durchleben müssen, eine Zeit, da der Lebensweg steil und schwer und unheimlich still wird, da die Sorgen wie hohe Berge sich auftürmen, und allerlei Schwierigkeiten,

Kämpfe, Trübsale, Misserfolge die Wege versperren. Schwere Zeiten für den natürlichen Menschen! Und wie machen wir 's vielfach, wenn uns Gott nach Gilead führt? Wir ängstigen uns. Wir können ihn nicht verstehen. Wir schauen sehnsuchtsvoll aus nach Auswegen aus diesen Klüften. Wir rufen nach Menschen, ohne die wir ja nicht leben können. Wir fürchten die stille Einsamkeit und bitten den Herrn um baldige Erlösung aus Gilead. Kein Wunder, dass dann solche Zeiten nicht das in uns wirken können, was sie in Elia zustande brachten und wozu der Herr sie auch uns sendet.

Wir haben kürzlich darauf hingewiesen, von welcher eminenter Bedeutung die Stille und Einsamkeit ist für das Ausreifen und Starkwerden unseres Innenlebens, wie wir unseren Herrn und Erlöser nur in der Stille wirklich erleben können, ja, wie nur in der Stille Feuerseelen gebildet werden. Elia bestätigt es uns. Und unsere Zeit bestätigt es uns ebenfalls durch das Gegenteil. Oder ist es nicht ein Schmerz für jeden wahren Reichsgottesmenschen, sehen zu müssen, wie verhältnismäßig so wenig heilige Begeisterung für Jesus und sein Reich unter unserer heutigen christlichen Jugend zu finden ist, wie selten unter unseren Söhnen und Töchtern solche »Elia-seelen« zu finden sind, in denen ein heiliger Eifer für JHWH brennt und die alles einsetzen für die Sache ihres Heilandes? *Es sind solche da, Gott sei Dank, und es werden in dieser schweren Zeit noch welche in der Stille zubereitet. Aber es sind deren sehr wenige im Vergleich zu der Menge junger Christen, die vor etlichen Jahren noch in der Schrift unterwiesen wurden. Wo liegt die Schuld? Wir schlagen zuerst an unsere eigene Brust. Wenn unsere Kinder bei uns Erwachsenen mehr heiliges Leben, mehr heiliges Feuer sehen und spüren würden, würden gewiss auch manche von ihnen ent-

schiedener sich ausstrecken nach der Liebe Gottes. Wir tragen Mitschuld und beugen uns vor dem Herrn. Aber wir sind tief überzeugt, dass auch die ganze heutige Lebensweise viel dazu beiträgt. Das ist der Fluch der Zeit, dass sie uns eben das Stillewerden und die Verinnerlichung so sehr erschwert und dass heute alles darauf angelegt ist, uns aus dem inneren Alleinsein in die äußere Vielheit hinauszuziehen.

*Wir sehen das ganz klar bei erweckten Jugendlichen. Wie manche verspüren und erleben an ihrer Seele etwas von der werbenden Kraft der Liebe Jesu und fassen in Aufrichtigkeit den Entschluss, für Christus zu leben, sind sogar begeistert für die Sache des Reiches Gottes. Aber da sind die Medien mit ihrer ständigen »Beschäftigungstherapie«, die mannigfachen Ablenkungen und Verführungen nach rechts und links, die Bedrängnis der vielen Anforderungen des heutigen Lebens. Die Seele verliert sich nach außen, zersplittert ihre Kraft in dem Vielerlei, das Feuer erlischt, das innere Leben bleibt schwach und arm, man wird ein Durchschnittschrist. O wie wenige sind stark genug, gegen die Veräußerlichung anzukämpfen, mitten im Strom zu stehen und doch sich nicht mitreißen zu lassen, ihre Seele vor allem treu zu pflegen durch einen verborgenen Umgang in der Stille mit Gott.

O Freunde, ich konnte nicht anders, ich musste heute wieder einmal mit ganzem Ernste hinweisen auf die außerordentliche Wichtigkeit der Verinnerlichung unseres Glaubenslebens gerade in unserer Zeit. Da war die Brunnenstube der Kraft eines Elia, da ist er geworden, was er später war, ein ganzer, starker, gottgeheiliger Charakter, festgewurzelt in Gott, ein Segen für sein Volk, eine Ehre für seinen Gott. Und das müssen auch wir werden und können es werden. Der Herr erwartet es von uns und die Zukunft erfor-

dert es. Und darum, ihr Lieben, lasst uns darnach ringen, innerlich stille zu werden in der Gemeinschaft mit Gott. Und wenn er dich in ein Gilead führt, in Zeiten der Vereinsamung, da deine Lebensverbindungen nach außen, mit den Menschen etwas gelockert werden, o, dann wehre dich nicht dagegen, sondern betrachte die Führung im Höhenlicht als eine Hilfe Gottes, dich nach innen zu führen und fester in ihn zu gründen.

Halte dich an das unvergleichliche Kapitel Hosea 2, in dem Gott seinem Volk zuruft: »Ich führe dich in die Wüste, um dir zu Herzen zu reden. Und ich will dein Unglückstal in ein Tor der Hoffnung verwandeln. Da will ich deine Weinberge wiedergeben, dass du singen wirst wie zur Zeit deiner Jugend. Und dort in der Wüste will ich dich mir verloben auf ewig in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, und

du wirst mein Volk sein und ich will dein Gott sein«. Das sind Verheißungen Gottes, die auch heute ein seliges Erleben werden können all denen, die den Mut haben, den Glaubensmut und Gehorsamsmut, die Wege Gottes zu gehen, auch wenn es Gileadwege sind, und die *ein Leben der Verinnerlichung mit Christo in Gott führen*. Möge es auch dein persönliches Erlebnis werden.
Amen.